

In dieser Sekunde

Gemeinsam erdacht



Leseprobe

Joachim Löhr

JLo

2025 AUFKLÄRUNG TUT NOT

Was KI kann, was sie nicht kann,
und was wir alle dazu wissen sollten

Auch von JLo

Vor dieser Sekunde – und doch mitten drin

Manche Bücher erzählen Geschichten. Dieses hier erzählt Momente. Es geht um das, was jetzt passiert – genau in dieser einen Sekunde. Nicht gestern, nicht morgen. Sondern hier und jetzt: lebendig und kostbar.

Dieses Buch ist besonders: ein Wendebuch mit zwei Seiten, zwei Blickwinkeln, die zusammengehören wie linke und rechte Gehirnhälfte.

Die eine Seite – „*In dieser Sekunde – gemeinsam erdacht*“ – zeigt dir die Welt, unfassbar groß und doch ganz nah.

Es geht um Menschen, Licht und das, was dir vielleicht entgeht, während du mitten im Alltag bist.

Die andere Seite – „*Aufklärung 2025 – was KI kann, was sie nicht kann*“ – erklärt, wie Künstliche Intelligenz unser Leben verändert, was sie kann und wo ihre Grenzen sind.

Beide Seiten entstanden im Dialog zwischen Mensch und Maschine. Dieses Buch ist ein Experiment: Menschliche Intuition trifft auf maschinelle Rechenkraft – und daraus wächst etwas Neues.

Es will kein Diskussionsthema gewinnen, sondern Verständnis schaffen:

für Technik, Sprache und unseren menschlichen Blick auf die Welt.

Viel Vergnügen! Falls du beim Lesen lachst, staunst oder den Kopf schüttelst – genau so soll's sein. KI und Mensch, ein Duo voller Überraschungen!

Kapitelübersicht – In dieser Sekunde Seite

Teil I – Welt und Wirklichkeit

Kapitel 1 – Während du liest	5 - 8
Kapitel 2 – Die Erde in dieser Sekunde	9-11
Kapitel 3 – Zur gleichen Zeit	12-14
Kapitel 4 – Was ist Zeit	15-17
Kapitel 5 – Der Moment davor	18-20
Kapitel 6 – Das, was nicht passiert	21-23

Teil II – Wahrnehmung und Perspektive

Kapitel 7 – Der Beobachter	24-26
Kapitel 8 – Im Atem der Welt	27-29
Kapitel 9 – Nach uns	30-32
Kapitel 10 – Der leere Stuhl	33-35
Kapitel 11 – Der erste Tag	36-38

Teil III – Innenwelten

Kapitel 12 – Wenn niemand hinschaut	39-41
Kapitel 13 – Innenleben	42-44
Kapitel 14 – Unter der Oberfläche	45-47
Kapitel 15 – Was du fühlst, fühlt auch jemand	48-50
Kapitel 16 – Stimmen im Kopf	51-53

Kapitel 17 – Dinge, die nie gesagt wurden	54-56
---	-------

Teil IV – Systeme und Verbindungen

Kapitel 18 – Unter Strom	57-59
Kapitel 19 – Algorithmen und Zufall	60-62
Kapitel 20 – Das Unsichtbare Netz	63-65
Kapitel 21 – Die Welt in deiner Tasche	66-68

Teil V – Entscheidungen und Möglichkeiten

Kapitel 22 – Und wenn es morgen anders ist?	69-71
Kapitel 23 – Was wäre, wenn doch?	72-74
Kapitel 24 – Der Geruch von Erinnerung	75-77
Kapitel 25 – Und jetzt du	78-80
 Nach dieser Sekunde	 81-82

Teil I – Welt und Wirklichkeit

Kapitel 1 – Während du liest



Die Welt dreht sich, während wir schlafen, diskutieren, lachen, fluchen, verlieren, lieben.

Und während wir glauben, unser Tag sei alles, passiert noch so viel mehr – auf der Erde, im All, überall zur selben Zeit.

Dieses Kapitel lädt dich ein, den Blick zu weiten – weit über dein Wohnzimmer hinaus.



In dieser Sekunde atmet ein Kind zum ersten Mal.

In dieser Sekunde atmet ein Mensch zum letzten Mal.

In dieser Sekunde schiebt jemand genervt seinen Einkaufswagen durch die Gänge eines Supermarkts.

Jemand anders steht an einem Fenster und fragt sich, ob es das jetzt war mit der Liebe.

Eine Taube landet auf einem Fenstersims.

Ein Panzer rollt durch ein zerstörtes Dorf.

In dieser Sekunde tritt jemand eine Zigarette aus, direkt neben einem Gänseblümchen.

Jemand anders hebt im Park ein Blatt auf und betrachtet die Adern wie eine Weltkarte.

Währenddessen dreht sich die Erde weiter.

Am Äquator dreht sie sich mit Mach 1,67 – schneller als der Schall.

Und mit über 100.000 Kilometern pro Stunde rast sie um die Sonne. Mit fast 900.000 Kilometern pro Stunde jagt die Sonne durch den Orion-Arm – einen leuchtenden Seitenarm der Milchstraße. Wir kreisen mit ihr um das galaktische Zentrum, blind für die Geschwindigkeit, taub für die Bewegung.

Und doch reisen wir – unaufhaltsam, seit Milliarden von Jahren.

Die Milchstraße bewegt sich mit über 400.000 Kilometern pro Stunde auf die benachbarte Andromeda-Galaxie zu. Alles ist in Bewegung. Immer. Auch jetzt.

Auf einem Feld in Südamerika wird eine Kartoffel geerntet. In einem Hochhaus in Dubai legt ein Scheich einen Vertrag auf den Tisch.

In einer Küche in Indien tanzen Gewürze durch heiße Luft. In Australien springt ein Känguru über einen Zaun.

Und irgendwo dort draußen – vielleicht ein paar Millionen Lichtjahre entfernt – existiert ein Planet.

Vielleicht existiert er noch.

Vielleicht ist er längst vergangen.

Doch sein Licht ist unterwegs. Seit Millionen von Jahren.

Vielleicht sitzt dort ein Wesen.

Nicht in einem Raumschiff. Nicht im Labor.

Vielleicht einfach auf einem Felsen, vor seiner Behausung – aus Holz, Stein oder einem Material, das wir nicht kennen.

Zwei Monde stehen am Himmel.

Der eine rau und dunkel, der andere milchig und von einem leuchtenden Ring umgeben, wie ein kleiner Saturn.

Sie kreisen umeinander, ihre Schatten tanzen über die Landschaft.

Über ihnen: eine Sonne.

Einzelgängerin, verlässlich und hell.

Vielleicht denkt das Wesen nicht an uns.

Vielleicht denkt es gar nicht.

Vielleicht spürt es nur – das Licht, den Wind, den Moment.

Vielleicht blickt es jetzt gerade in den Himmel.

So wie du.

Sein Planet existiert in dieser Sekunde.

Jetzt.

Auch wenn er Millionen Lichtjahre entfernt ist.

Das Licht, das er aussendet, ist unterwegs – mit 300.000 Kilometern pro Sekunde.

Vielleicht erreicht es uns irgendwann.

Und wenn es das tut, sehen wir seine Vergangenheit.

Vielleicht war dort damals nur ein Ozean.

Oder Staub.

Oder Mikroben, die gerade erst gelernt haben, sich zu teilen.

Und während dieses Licht durch das All reiste, veränderte sich dort alles.

Vielleicht bauten sie Städte.

Vielleicht begannen sie zu träumen.

Vielleicht flogen sie zu den Sternen.

Und jetzt – in dieser Sekunde – sitzt dort ein Wesen.

Und schaut. Genau wie du.

Vielleicht sitzt du gerade im Warmen, eingekuschelt in dein Bett, und hörst die Welt draußen rauschen.

Oder du fährst durch den Frühling, Sonnenlicht auf deiner Haut, und fühlst dich für einen Moment frei.

Irgendwo in dieser Sekunde friert ein Mensch auf der Straße.

Irgendwo wird um Geld gestritten, um Besitz, um Macht, um Aufmerksamkeit.

Jemand rackert sich für Anerkennung ab, während jemand anders den Tag genießt – ohne Ziel, aber mit offenen Augen.

Und dann stellt sich die Frage:

Was ist wirklich wichtig?

Ist es das Mehr? Oder das Jetzt?

Was, wenn der größte Luxus nicht Besitz ist, sondern der Moment, den man wirklich spürt?

Vielleicht denkt genau das gerade jetzt ein Wesen auf einem fernen Planeten – Millionen Lichtjahre entfernt.

Unbekannt.

Unfassbar weit.

Und trotzdem:

So nah wie dein eigener Gedanke.

In dieser Sekunde.

Kapitel 2 - Die Erde in dieser Sekunde



Wir bleiben auf unserem Planeten, aber machen das Jetzt fühlbar:
Menschen in Bewegung, Natur in Aktion, Technik, Städte, Tiere,
Geräusche.

Lachen und Leid, Nähe und Entfernung.

Alles gleichzeitig – in Licht, Lärm und Stille.

Dieses Kapitel will das Leben auf der Erde hörbar, sichtbar, spürbar
machen.

▽ ▽ ▽ ▽ ▽ ▽

In dieser Sekunde wacht jemand auf und streckt sich.

Jemand anders schließt gerade die Augen – für immer.

Ein Paar küsst sich zum ersten Mal, ein anderes lässt los.

Ein Bus fährt an, ein Vogel hebt ab. Eine Tür fällt ins Schloss. Eine
andere wird zum ersten Mal geöffnet.

Auf einem Feld in Südamerika wird eine Kartoffel geerntet. In
einem Hochhaus in Dubai legt ein Scheich einen Vertrag auf den
Tisch.

In einer Küche in Indien tanzen Gewürze durch heiße Luft.

In Finnland knackt Eis unter einem Schritt.

In Australien springt ein Känguru über einen Zaun.

In einem kleinen Dorf in Japan legt jemand still ein Reiskorn auf das Grab der Mutter.

Die Erde lebt. Pulsierend. In Bewegung.

Nicht still, nicht gleichmäßig. Aber immer gleichzeitig.

Ein Gletscher bricht.

Ein Vulkan rumort.

Ein Wal singt.

Und irgendwo in Brandenburg schläft ein Kind bei laufendem Fernseher auf dem Sofa ein.

In dieser Sekunde sitzt ein Mensch im Gefängnis und denkt an den Tag seiner Entlassung.

Ein anderer schreibt eine SMS, die nie abgeschickt wird.

Ein dritter löscht ein Foto, das er nicht vergessen kann.

Die Welt der Menschen. Laut. Leise. Unkoordiniert.

Jeder lebt in seiner eigenen Zeitzone, seinem eigenen Rhythmus.

Und doch: alles geschieht gleichzeitig.

Während in einem Wohnzimmer gelacht wird, stirbt in einem Krankenhaus jemand an Maschinen angeschlossen.

Während ein Teenager seinen ersten Liebesbrief schreibt, fällt ein alter Mann beim Aufstehen.

Während eine Familie am Tisch sitzt und isst, sitzt eine andere in einem Flüchtlingslager und zählt, was noch da ist.

Jemand liest gerade diese Zeilen.

Jemand anders verliert gerade die Geduld.

Und draußen zieht eine Wolke über ein Dach. Ganz still.

Und während draußen eine Wolke über ein Dach zieht,
läuft irgendwo eine Maschine weiter – leise, unbeachtet.

Ein Ast biegt sich im Wind.

Ein Tropfen fällt ins Meer und wird Teil von etwas Größerem.

Ein Fenster wird geöffnet, und jemand spürt zum ersten Mal seit Tagen
frische Luft im Gesicht.

Ein Arzt zieht seine Handschuhe aus, ein Kind verliert seinen ersten
Zahn.

Ein Vogel beginnt zu singen, obwohl es noch dunkel ist.

Jemand holt tief Luft – ohne zu wissen, warum.

Leben. Bewegung. Veränderung. Überall. Jederzeit.

In dieser Sekunde.

Kapitel 3 - Zur gleichen Zeit



Was passiert gleichzeitig, das kaum zusammenzupassen scheint?
Ein Krieg und ein Kindergeburtstag.
Armut und Überfluss.
Tod und Lachen.

Dieses Kapitel zeigt Kontraste – Dinge, die nebeneinander existieren,
aber nichts voneinander wissen.
Und trotzdem gleich real sind.

▽ ▽ ▽ ▽ ▽ ▽

Während du diese Zeilen liest, liegt irgendwo ein Kind unter
Trümmern.

Und ein anderes bekommt ein neues Fahrrad.

Irgendwo explodiert eine Mine – zur gleichen Zeit explodiert ein
Lachen aus einem Wohnzimmerfenster.

Ein Mensch stirbt an Hunger.

Ein anderer beschwert sich, dass sein Essen zu lange dauert.

Ein Mann sitzt auf einem Luxusklo und liest Aktienkurse.

Ein anderer sitzt auf der Straße und hat nichts außer einer kaputten Tasse.

Eine Familie weint um ein Haustier.

Eine andere weint um ein verschwundenes Familienmitglied.
Zur gleichen Zeit. Ohne Verbindung. Aber doch auf demselben Planeten.

Jemand betet.

Jemand flucht.

Jemand schläft ein.

Jemand wacht auf.

In einer Großstadt verliert jemand die Nerven im Stau, während eine Frau 5.000 Kilometer weiter gerade das erste Mal in Frieden schläft.

Jemand liegt in den Wehen.

Jemand liegt im Sterben.

Jemand liegt einfach nur auf der Couch und denkt an nichts.

All das passiert. Gleichzeitig.

Das Leben ist kein Takt.

Es ist ein Chaos aus Momenten – aus Licht und Schatten,
aus Kaffee, Blut, Lippenstift, Schweiß, Lächeln, Schmerz.

Und während du dir vielleicht Gedanken machst, ob du genug bist,
leidet jemand an einem gebrochenen Herzen – und ein anderer an
einem gebrochenen Bein.

Das Leben ist gleichzeitiger, als wir es verkraften können. Aber
vielleicht liegt genau darin die Wahrheit.

Und während jemand gerade alles verliert, findet
ein anderer etwas, das er lange gesucht hat.

Ein Mensch gibt auf.

Ein anderer fängt gerade erst an.

Jemand schließt einen Pakt.

Jemand reicht die Hand zur Versöhnung.

Das Leben ist gleichzeitiger, als wir es verkraften können. Aber
vielleicht liegt genau darin die Wahrheit.

Irgendwo zerreißt jemand einen Brief.

Anderswo beginnt jemand, die ersten Worte für einen neuen zu
schreiben.

Ein Licht geht aus.

Ein anderes an.

Alles bleibt im Fluss.

Alles ist gleichzeitig.

Und du bist mittendrin.

In dieser Sekunde.

Kapitel 4 - Was ist Zeit?



Die Zeit als Konzept – nicht nur als Uhrzeit, sondern als Erfahrung.
Gefühlte Zeit, physikalische Zeit, Lebenszeit, gestohlene Zeit.
Dieses Kapitel fragt, was Zeit eigentlich ist – und warum sie für jeden anders vergeht.

▽ ▽ ▽ ▽ ▽ ▽

Zeit vergeht. Sagt man.

Aber manchmal fühlt es sich anders an.

Ein Wimpernschlag kann wie eine Ewigkeit wirken.

Ein Jahr kann vergehen wie ein Atemzug.

Ein Kind wartet zehn Minuten auf den Bus – und es fühlt sich an wie ein Tag.

Ein Erwachsener verbringt zehn Jahre in einem Job – und fragt sich, wo die Zeit geblieben ist.

Zeit ist nicht gerecht.

Sie dehnt sich, schrumpft, flackert, steht manchmal still.

Ein Moment, den du liebst, vergeht zu schnell.

Ein Moment, den du fürchtest, scheint nie zu enden.

Albert Einstein sagte: Zeit ist relativ.

Und vielleicht ist sie auch persönlich.

Ein inneres Gefühl, das niemand wirklich teilen kann.

Manche leben für später.

Andere leben im Jetzt.

Und manche haben nie gelernt, in der Zeit anzukommen.

Was ist Zeit für dich?

Ein Gegner? Ein Freund? Ein Maßband? Ein Rätsel?

Manche verschwenden sie.

Andere kämpfen um jede Sekunde.

Und wieder andere erkennen zu spät, wie kostbar sie ist.

Zeit heilt nicht alles.

Aber sie verändert alles.

Sie nimmt dir Menschen.

Sie schenkt dir neue.

Sie macht aus Wunden Narben – und manchmal aus Narben Geschichten.

Und während wir sprechen, lesen, denken – vergeht sie.

Oder füllt sich.

Oder bleibt stehen.

Ganz wie du es fühlst.

Was ist Zeit?

Vielleicht nichts anderes als der Rahmen, in dem das Leben passiert.

Manche Momente werden zu Erinnerungen, die größer wirken als die Zeit, in der sie stattfanden.

Andere verschwinden, als wären sie nie gewesen.

Zeit läuft nicht einfach ab.

Sie formt uns – still, unaufhaltsam.

Ein Kind wird zum Erwachsenen.

Ein Tag zur Geschichte.

Ein Blick, den du nie vergisst.

Ein Wort, das in dir nachhallt.

Alles eingebettet in diese seltsame, biegsame Hülle, die wir Zeit nennen.

Vielleicht ist Zeit kein Fluss.

Vielleicht ist sie ein Ozean – tief, unermesslich, voller Strömungen, die uns treiben, ohne dass wir sie immer verstehen.

Und doch sind wir immer mittendrin.

In dieser Sekunde.

Kapitel 5 - Der Moment davor



Es gibt diesen einen Moment – kurz bevor etwas passiert.

Ein Einatmen vor dem Satz.

Ein Zögern vor dem Sprung.

Dieses Kapitel bleibt genau dort stehen: im Davor.

In der Spannung.

Im Atemzug, der alles verändern kann.

▽ ▽ ▽ ▽ ▽ ▽

Du stehst an der Tür.

Gleich wirst du klingeln.

Aber noch hast du nicht gedrückt.

Du atmest ein, bevor du etwas sagst, das alles verändern könnte.

Du siehst deinen Namen auf dem Display.

Du weißt: Wenn du jetzt abhebst, gibt es kein Zurück.

Der Moment davor ist leise. Aber
er schreit in dir.

Dein Herz schlägt schneller, weil du weißt, dass etwas kommt.

Vielleicht etwas Gutes.

Vielleicht etwas Schreckliches.

Aber noch ist es nicht da.

In einem Kino senkt sich das Licht.

Ein Konzert beginnt – aber noch herrscht Stille.

Ein Mensch zieht den Vorhang auf.

Ein anderer hebt das Telefon.

Ein Finger liegt auf dem Auslöser der Kamera.

Ein Kind steht an der Rutsche.

Ein Paar steht kurz vor dem ersten Kuss.

Der Moment davor ist rein.

Er ist der letzte Augenblick, in dem noch alles möglich ist.

Danach ist die Welt verändert.

Ein Urteil fällt.

Ein Glas kippt.

Ein Körper fällt.

Ein Ja. Ein Nein. Ein Vielleicht.

Wir leben für den Moment – aber oft sind es die Sekunden davor, die wir nie vergessen.

Der Moment vor dem ersten Herzschlag eines Neugeborenen.

Der Moment vor der Nachricht, die alles auf den Kopf stellt.

Der Moment, bevor du verstanden hast, dass etwas zu Ende geht.

Wenn du heute innehältst – vielleicht spürst du ihn auch.

Diesen kleinen Strom, der durch dich geht, wenn etwas bevorsteht.

Und vielleicht merkst du:

In dieser Sekunde ist es noch nicht passiert. Aber gleich. Vielleicht.

Ein letzter Atemzug.

Ein letzter Wimpernschlag.

Dann kippt die Welt – ein winziges Stück.

Und alles ist anders.

Vielleicht wirst du es erst später merken.

Vielleicht wird es nur ein leiser Riss sein im Muster des Gewohnten.

Ein Blick, der hängen bleibt.

Ein Satz, der nachklingt.

Ein Schritt, der dich weiterführt, ohne dass du es gleich begreifst.

So beginnen Veränderungen.

Still. Und doch unwiderruflich.

In dieser Sekunde.

Kapitel 6 - Das, was nicht passiert



Wir sprechen oft über das, was geschieht.
Aber was ist mit dem, was nicht passiert?
Was wäre, wenn wir falsch abgebogen wären?
Wenn wir nicht geküsst, nicht gegangen, nicht gefragt hätten?
Dieses Kapitel widmet sich dem Ungesagten, Ungelebten,
Unerkannten – und gibt ihm einen Platz.

▽ ▽ ▽ ▽ ▽ ▽

Du hast heute nicht gekündigt.
Nicht „Ich liebe dich“ gesagt.
Nicht auf „Senden“ gedrückt.
Du bist nicht rückwärts in jemanden reingefahren.
Du hast keinen Streit angefangen.
Du bist nicht den anderen Weg gegangen.
Du hast nicht geweint – obwohl du gekonnt hättest.
Du hast dich nicht gemeldet – obwohl du an jemanden gedacht hast.

Vielleicht hättest du aufstehen können.

Oder sitzen bleiben sollen.

Vielleicht hättest du ein Risiko eingehen müssen.

Oder dich schützen.

Aber du hast es nicht getan.

Und all das, was nicht passiert ist, ist trotzdem Teil deiner Geschichte.

Wir sind nicht nur das, was wir tun – sondern auch das, was wir lassen.

Die verpassten Chancen.

Die unterdrückten Worte.

Die zitternden Finger über dem Telefon.

Die verlegenen Blicke, die nie zu Taten wurden.

Ein Leben besteht aus Entscheidungen.

Aber auch aus Möglichkeiten, die wir nicht gewählt haben.

Manche bereuen wir.

Manche vergessen wir.

Und manche begleiten uns – ein Leben lang.

Du hast in dieser Sekunde vielleicht nichts gesagt.

Aber du hast etwas gedacht.

Und das zählt.

Du hast vielleicht nichts verändert.

Aber du warst da.

Und das reicht manchmal.

Denn auch das, was nicht passiert, geschieht – in deinem Inneren.

Vielleicht gibt es eine Welt, in der du heute anders entschieden hast.

In der du gesprochen hast, gegangen bist, gehandelt hast.

Aber diese Welt ist nicht hier.

Hier ist das, was du nicht getan hast – und es gehört zu dir.

Denn jedes Nicht ist ein leiser Abdruck auf der Landkarte deines Lebens.

Eine Gabelung, die du nicht genommen hast.

Ein Satz, der in dir blieb.

Eine Tür, die du nicht geöffnet hast – vielleicht aus Angst, vielleicht aus Vernunft, vielleicht einfach, weil du es nicht konntest.

Manche Wege, die wir nicht gehen, verfolgen uns leiser als unsere Fehler.

Aber sie begleiten uns – wie Schatten.

Und manchmal, spät in der Nacht, tauchen sie wieder auf:

Fragen, die nie gestellt wurden.

Menschen, die wir nicht zurückgerufen haben.

Ideen, die nie zu Worten wurden.

Mit allem, was du nicht getan hast.

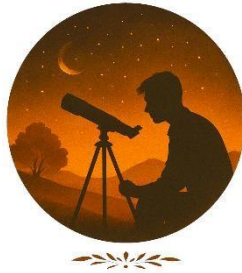
Mit allem, was du vielleicht nie tun wirst.

Auch das bist du.

In dieser Sekunde.

Teil II – Wahrnehmung und Perspektive

Kapitel 7 - Der Beobachter



Was, wenn du nicht mittendrin wärst – sondern außen stehst?

Dieses Kapitel wechselt die Perspektive.

Es schaut auf die Welt wie ein Beobachter, ein Reisender, ein Wesen von außerhalb.

Und vielleicht erkennst du dein Leben plötzlich mit neuen Augen.

▽ ▽ ▽ ▽ ▽ ▽

Stell dir vor, du wärst nicht du.

Nicht in deinem Körper.

Nicht mit deinen Gedanken.

Sondern etwas – oder jemand – der von außen zusieht.

Du siehst einen Menschen, der morgens zu spät kommt,
weil er zehn Minuten auf sein Handy gestarrt hat.

Du siehst eine Frau, die in der Bahn zusammensinkt – nicht, weil
sie müde ist, sondern weil sie zum dritten Mal in dieser Woche
niemandem fehlt.

Du siehst Autos, die einander die Vorfahrt nehmen,
als hinge das Leben davon ab.

Menschen, die auf Displays tippen, während echte Augenblicke
vergehen.

Du siehst ein Kind, das in einer Pfütze spielt,
bis jemand es grob weiterzieht.

Du siehst eine alte Frau, die langsam geht – nicht weil sie muss,
sondern weil sie niemanden hat, der auf sie wartet.

Als Beobachter siehst du mehr.

Du siehst, dass Menschen lachen, obwohl sie leer sind.

Dass sie Dinge kaufen, um sich für einen Moment wertvoll zu fühlen.
Dass sie diskutieren, obwohl keiner wirklich zuhört.

Und du siehst auch das Andere.

Ein junger Mann, der heimlich einem Obdachlosen
ein belegtes Brötchen in die Tasche legt.

Eine Kassiererin, die einem Kind einen Schokoriegel schenkt – einfach
so.

Zwei Freunde, die sich stundenlang nicht anschauen,
aber in Stille verbunden sind.

Der Beobachter urteilt nicht.

Er notiert.

Er wundert sich.

Er erkennt.

Vielleicht bist du selbst manchmal Beobachter.

Wenn du im Café sitzt und Menschen anschaust.

Wenn du durch den Regen gehst und alles wirkt wie in Zeitlupe.

Wenn du dich selbst ertappst bei Gedanken, die größer sind als dein Alltag.

Es tut gut, manchmal außen zu stehen.

Nicht, um sich abzukapseln.

Sondern um klarer zu sehen.

Und vielleicht siehst du dann, dass die Welt in dieser Sekunde nicht perfekt ist – aber voller echter Momente. Wenn du hinsiehst.

In dieser Sekunde.

Kapitel 8 - Im Atem der Welt



Dieses Kapitel ist eine Pause.

Ein stiller Moment im Strom der Gedanken.

Es lädt dich ein, den Rhythmus der Welt zu spüren – wie ein Ein- und Ausatmen.

Wie Ebbe und Flut. Bewegung und Ruhe. Präsenz im Jetzt.

▽ ▽ ▽ ▽ ▽ ▽

Die Welt atmet.

Nicht wie ein Mensch. Aber auch nicht völlig anders.

Die Gezeiten kommen und gehen.

Der Tag wird zur Nacht.

Der Winter wird zum Frühling.

Ein See kräuselt sich im Wind – und glättet sich wieder.

Dein eigener Atem wird ruhiger, wenn du es zulässt.

In dieser Sekunde werden Milliarden Liter Wasser durch Kiemen gezogen und Milliarden Liter Luft durch Lungen.

Blätter bewegen sich leicht im Wind.

Straßen werden leerer. Dann voller. Dann wieder leerer.

Die Welt hat keinen gleichmäßigen Puls –
aber sie lebt im Wechsel.

Es ist okay, mal nichts zu tun.

Es ist okay, einfach zu sitzen und zuzuhören.
Kein Ziel. Kein Plan. Nur der Moment.

Der Atem der Welt fließt durch Städte und Wälder,
über Berge und durch Täler.

Er geht durch dich hindurch.

Du bist nicht getrennt von all dem.

Du bist Teil dieses großen, langsamen Rhythmus.

Ein- und Ausatmen.
Leben.

Und während du hier sitzt, bewegt sich eine
Wolke langsam über ein Feld.

Ein Reh steht still am Waldrand, Ohren wachsam, doch friedlich.

Irgendwo schließt jemand ein Fenster, um den Lärm draußen zu lassen
– während ein anderer es öffnet, um frische Luft
hereinzulassen.

So gleicht sich alles aus.

Der Strom der Welt – nie gleichmäßig, aber immer im Fluss.
Wie dein eigener Atem.

Vielleicht spürst du ihn jetzt.

Dein Herzschlag. Deinen Atem.

Den leisen Rhythmus, der dich trägt.

Ein- und Ausatmen.

Zuhören. Spüren.

Dasein.

Denn das Leben braucht nicht immer Handlung.

Manchmal reicht das bloße Sein.

Ein Gedanke, der sich legt.

Ein Geräusch, das langsam verhallt.

Ein Schatten, der sich über eine Hauswand schiebt.

Der Schein der Sonne auf der Haut.

Der Geschmack von Stille im Mund.

Du bist hier.

Und das genügt.

In dieser Sekunde.

Kapitel 9 - Nach uns



Dieses Kapitel fragt, was bleibt.

Wenn wir nicht mehr sind – was hinterlassen wir?

Nicht nur materiell, sondern in Momenten, Spuren,
Geschichten. Eine leise Erinnerung an Vergänglichkeit. Und an
Bedeutung.

▽ ▽ ▽ ▽ ▽ ▽

Irgendwann wirst du nicht mehr sein.

Dein letzter Gedanke. Dein letzter Blick. Dein letzter Atemzug.
Und dann?

Vielleicht wird dein Name noch eine Weile gesprochen.

Vielleicht liegt noch ein Pullover in einem Schrank.

Vielleicht existiert ein Foto in einer Cloud, die niemand mehr öffnet.

Aber auch wenn das alles verschwindet – irgendetwas bleibt.

Vielleicht eine Bewegung, die du jemandem beigebracht hast.

Ein Satz, der hängen blieb.

Ein Lachen, das weiterlebt in einem anderen Menschen.

Vielleicht eine Umarmung, die jemand nie vergessen hat.

Ein Versprechen, das weitergetragen wird.

Ein Fehler, aus dem jemand gelernt hat.

Du wirst Spuren hinterlassen.

Nicht nur auf Papier, sondern in Gedanken, in Gewohnheiten, in Erinnerungen.

Vielleicht weiß niemand mehr, wie du aussahst.

Aber vielleicht spürt jemand dein Wesen, ohne es zu merken.

Vielleicht wird ein Kind eines Tages nach einem Stern benannt, weil du es so geliebt hast.

Nach uns ist nicht nichts.

Nach uns ist Stille. Und trotzdem Echo.

In dieser Sekunde stirbt jemand.

Und jemand anderes lebt ein Stück weiter, das ihm gegeben wurde.

Auch du trägst etwas in dir, das nicht von dir stammt.

Ein Blick. Ein Lied. Ein Geruch. Ein Gefühl.

Was bleibt von dir?

Vielleicht mehr, als du denkst.

Und vielleicht ist genau das Trost genug.

Vielleicht wirst du nicht in Büchern stehen.

Nicht auf Denkmälern verewigt sein.

Aber vielleicht flüstert jemand deinen Namen, wenn er Mut braucht.

Oder jemand erzählt eine Geschichte weiter, die du einmal geteilt hast.

Manchmal sind es die kleinsten Dinge, die bleiben.

Ein Blick. Ein Händedruck. Ein stilles Verstehen.

Vielleicht summt jemand ein Lied, das du gesungen hast.

Vielleicht lebt eine Geste in jemandem weiter, ohne dass er weiß,
woher sie kommt.

Vielleicht wurde jemand durch dich ein klein wenig mutiger – oder
sanfter.

Vielleicht hast du jemandem Hoffnung gegeben, in einem Moment,
den du längst vergessen hast.

Vielleicht hast du jemanden durch deine bloße Anwesenheit davor
bewahrt, aufzugeben.

Wir wissen oft nicht, wann wir Wirkung haben.

Und manchmal geschieht sie genau dann, wenn wir nicht hinschauen.

Auch das bist du.

Auch das bleibt.

Und das reicht.

In dieser Sekunde.

Kapitel 10 - Der leere Stuhl



Manchmal fehlen Menschen.

Sie sind gegangen, verschwunden, verstorben oder einfach nicht mehr da.
Dieses Kapitel würdigt das Fehlen – und das, was es mit uns macht.

▽ ▽ ▽ ▽ ▽ ▽

Da steht ein Stuhl.

Er war einmal besetzt. Von jemandem, den du kanntest.

Vielleicht ein Elternteil. Ein Freund. Ein Mensch, der dich begleitet hat.

Jetzt ist er leer.

Niemand sieht diesen Stuhl außer dir.

Aber für dich ist er nicht einfach Möbel. Er ist
Erinnerung.

Ein Lachen. Ein Blick. Ein Satz. Ein Geruch.

Der Mensch ist gegangen – auf welche Weise auch immer. Aber sein
Platz bleibt. In dir. In der Welt.

Vielleicht sitzt du manchmal gedanklich neben diesem Stuhl.

Fragst dich, was wäre, wenn.

Hörst innerlich noch eine Stimme.

Oder wünschst dir eine Antwort.

Manche Stühle bleiben für immer leer.

Und manche werden irgendwann neu besetzt. Aber nie auf dieselbe Weise.

Das Leben leert sich manchmal. Und das tut weh.

Aber es bleibt auch etwas. Nicht greifbar. Aber echt.

Die Art, wie du eine Tasse hältst.

Die Musik, die du hörst.

Das Schweigen, das du kennst.

Menschen hinterlassen Spuren – in Räumen, in Handlungen, in Herzen.

Und auch wenn niemand mehr auf diesem Stuhl sitzt, weiß dein Herz noch, wie es war.

Und manchmal – nur ganz kurz – fühlt es sich an, als wäre da wieder jemand.

Vielleicht nicht sichtbar. Aber spürbar.

Vielleicht bleibt dieser Stuhl leer. Oder vielleicht trägt er etwas anderes – deine Gedanken, deine Erinnerungen, deine Liebe. Unsichtbar. Aber da.

Manchmal erzählen leere Stühle Geschichten.

Nicht laut – aber klar.

Von gemeinsamen Abenden, von Gesprächen im Halbdunkel, von Händen, die sich berührten.

Vielleicht ist da noch eine Tasse auf dem Tisch.

Unbenutzt. Aber bedeutungsvoll.

Ein Abdruck auf einem Kissen.

Ein Geruch in einem Raum, der nicht ganz vergeht.

Vielleicht denkst du manchmal: Ich hätte mehr sagen sollen.

Oder weniger gestritten. Oder einfach öfter da sein müssen.

Diese Gedanken sind menschlich. Und sie bedeuten: Du hast geliebt.

Der leere Stuhl wird nicht verschwinden.

Aber er kann weicher werden.

Weniger stachelig. Weniger schmerzhaft.

Und eines Tages – vielleicht – wirst du auf diesen Stuhl blicken und lächeln.

Nicht, weil es nicht weh tut.

Sondern weil du weißt, dass es das wert war.

In dieser Sekunde.

Kapitel 11 - Der erste Tag



Jeder fängt mal an.

Dieses Kapitel blickt zurück auf erste Male – und fragt:

Was würdest du heute anders machen? Und was war genau richtig so?

▽ ▽ ▽ ▽ ▽ ▽

Der erste Tag.

Im neuen Job. In einer neuen Stadt. In einer Beziehung.

Der erste Tag nach einer Trennung. Nach einer Diagnose. Nach einem Neuanfang.

Er fühlt sich seltsam an.

Fremd. Unsicher.

Manchmal aufregend. Manchmal lähmend. Aber immer echt.

Du weißt nicht, wie du wirken wirst.

Ob du genügst.

Ob du dich verlaufen wirst – oder genau richtig bist.

Du erinnerst dich noch an deinen ersten Schultag?

An den Geruch der neuen Bücher?

An die Tasche, die zu groß war für deinen Rücken?

Oder an den ersten Tag im Job, wo du dir die Namen nicht merken konntest?

An den ersten Tag allein in deiner Wohnung?

An den ersten Tag ohne jemanden, der vorher da war?

Der erste Tag ist immer ein bisschen Geburt.

Und ein bisschen Trauer.

Weil etwas Neues beginnt – und etwas anderes endet.

Du weißt nicht, ob du's schaffst.

Aber du tust es trotzdem.

Manche ersten Male erkennst du erst später.

Wenn du zurückschaust und merkst: Da hat sich was verändert.

Vielleicht war es der erste Abend, an dem du alleine essen gegangen bist – oder der erste Morgen, an dem du das Fenster geöffnet und gedacht hast: Ich kann das.

Nicht jedes erste Mal kommt mit Trompeten.

Manche schleichen sich leise ins Leben.

Vielleicht steht dir bald ein neuer erster Tag bevor.

Oder du wünschst dir einen.

Oder du merkst, dass du schon mittendrin bist.

Und egal wie schwer er ist – er bringt dich weiter.

Denn ohne erste Tage gäbe es keine zweiten.

Keine Routine. Keine Entwicklung. Kein Leben.

Manchmal wirkt ein erster Tag unscheinbar.

Ein Gespräch an der Supermarktkasse.

Ein neues Hobby, das du aus Neugier ausprobierst.

Ein Satz, den du endlich laut aussprichst.

Vielleicht beginnt etwas Großes in einem ganz kleinen Moment.

Und du wirst es erst Monate später begreifen.

Denn erste Tage tragen keinen Titel.

Aber sie tragen dich – hinaus aus dem Alten, hinein ins Noch-nichtGewusste.

Also atme. Geh los.

Du musst nicht perfekt sein.

Nur da sein.

Am ersten Tag.

In dieser Sekunde.

Nach dieser Sekunde



Nach dieser Sekunde

Ein ruhiger Ausklang.

Kein Fazit, keine Moral.

Nur ein letzter Blick auf das, was war – und das, was bleibt. Ein stiller Schritt hinaus aus diesen Gedanken.

▽ ▽ ▽ ▽ ▽ ▽

Du hast gelesen.

Vielleicht gestaunt. Vielleicht geschluckt. Vielleicht einfach nur genickt. Du bist durch Zeiten gereist, durch Möglichkeiten, Gefühle, Wahrheiten.

Und jetzt bist du hier.

Nach dieser Sekunde.

Nichts muss sich verändern.

Aber vielleicht darf es.

Nichts muss bleiben.

Aber vielleicht tut es das.

Die Welt ist nicht anders geworden –
aber vielleicht dein Blick auf sie.

Du gehst hinaus.

In deinen Tag. In deine Nacht.

Mit dem Wissen: Alles passiert – in dieser Sekunde.

Und wenn du es vergisst –
lies noch einmal nach.

Denn manches braucht Zeit.

Und manches nur einen Gedanken.

Danke, dass du da warst.

Danke, dass du geblieben bist.

Vielleicht liest du weiter.

Vielleicht beginnst du neu.

Jetzt beginnt alles wieder von vorn.

In der nächsten Sekunde.

Joachim Löhr (JLO) ist ein Mensch, der hinschaut.

In die Welt. In sich selbst. In das, was zwischen den Sekunden liegt.
Geboren 1965 in Duisburg, geprägt von handwerklicher Arbeit,
Technik – und von einem Leben in Bewegung:

Er hat in vielen Ecken Deutschlands gelebt und gearbeitet – von Nord
nach Süd, von Ost nach West.

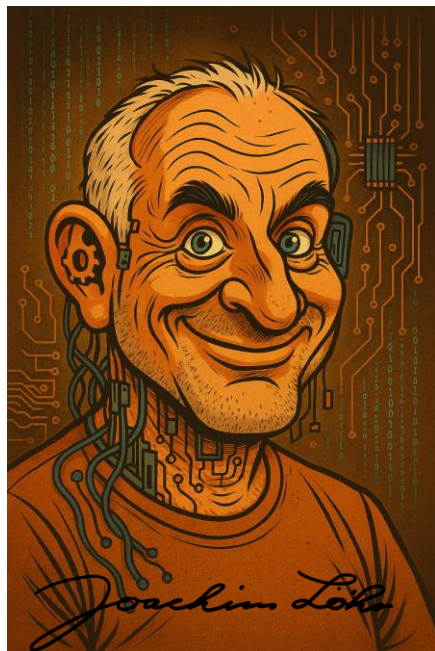
Sein Spitzname „JLO“ stammt noch aus einer alten Mailadresse – und
blieb hängen. Heute steht er für das, was Joachim Löhr ausmacht:
eine Verbindung von Persönlichkeit und Pragmatismus.

Dieses Buch wäre ohne KI so nie
entstanden. Denn Ideen hatte er schon
immer – aber das Formulieren fiel oft
schwer. Jetzt aber stehe es da: Ein Werk,
gemeinsam erschaffen von Mensch und
Maschine.

Ein bewusstes miteinander. Kein Gag.

Sondern ein neuer Weg, dem Wort eine
Stimme zu geben.

Joachim Löhr (JLo)



Willkommen auf der Rückseite.

Oder besser: Auf der anderen Hälfte einer gemeinsamen Reise.

Wie dieses Buch entstanden ist – gemeinsam mit KI

Wer dieses Buch in der Hand hält, hat vielleicht schon gemerkt:

Es ist kein gewöhnliches Buch. Es ist ein Wendebuch.

Auf der einen Seite: „In dieser Sekunde – gemeinsam erdacht“.

Auf der anderen: „Aufklärung 2025 – was KI kann, was sie nicht kann, und was wir alle dazu wissen sollten“.

Beide Teile gehören zusammen wie linke und rechte Gehirnhälfte.

Der eine erzählt, beobachtet, fühlt – der andere erklärt, hinterfragt, klärt auf.

Und beide sind in einer ungewöhnlichen Zusammenarbeit entstanden: zwischen Mensch und Maschine.

Ja, du hast richtig gelesen:

„In dieser Sekunde“ wurde nicht nur von Hand geschrieben – sondern im Dialog mit einer künstlichen Intelligenz.

Eine bewusste Entscheidung. Eine neugierige Annäherung.

Ein Experiment, das zeigt:

Wenn man offen ist, kann aus der Kombination von menschlicher Intuition und maschineller Rechenkraft etwas Überraschendes entstehen.

Natürlich war das nicht für alle sofort nachvollziehbar.

Einige rümpfen die Nase: „Ein echtes Buch schreibt man doch selbst!“

Aber was bedeutet heute eigentlich noch „selbst“?

Wer recherchiert noch mit der Hand?

Wer schlägt ein Lexikon auf?

Wer nutzt keine Autokorrektur, kein Übersetzungstool, keine Vorlagen, keine Hilfe?

Vielleicht liegt genau hier die eigentliche Frage:

Wie sehr sind wir längst Teil eines Zusammenspiels zwischen Mensch und Maschine – ohne es überhaupt zu merken?

Und was passiert, wenn wir diese Verbindung nicht mehr verstecken, sondern offen leben – so wie hier?

Natürlich bleibt KI ein Werkzeug.

Sie denkt nicht selbst, sie fühlt nicht, sie irrt nicht aus Erfahrung.

Aber sie hilft, zu sortieren, zu strukturieren, zu inspirieren.

Und manchmal bringt sie genau die Sätze hervor,

auf die man selbst nie gekommen wäre –

aber sofort spürt: Die sind wahr.

Oder zumindest mutig genug, es zu versuchen.

Dieses Buch will keine Diskussion gewinnen, sondern Verständnis schaffen.

Für Technik. Für Sprache. Für das, was kommt.

Aber auch für das, was bleibt – nämlich unser menschlicher Blick auf die Dinge:

Unsere Unsicherheit. Unsere Fragen.

Unser Wunsch, die Welt ein Stück besser zu verstehen.

Vielleicht sogar gemeinsam –

mit allen Möglichkeiten, die wir haben.

Auch mit denen, die neu sind.

Vorwort

2025 – Aufklärung tut Not

Was KI kann, was sie nicht kann, und was wir alle dazu wissen sollten

Hier erfährst du, was Künstliche Intelligenz wirklich ist,

wie sie unser Leben verändert –

und warum wir sie besser verstehen müssen,

bevor sie uns überrollt.

KI ist keine Zukunft. Sie ist Gegenwart.

Nicht irgendwann. Nicht vielleicht. Sondern jetzt.

Was darf eine Maschine wissen?

Was darf sie tun?

Und wer trägt am Ende die Verantwortung?

Dieses Buch will keine Angst machen – aber es will wachrütteln.

Es erklärt verständlich, zeigt Zusammenhänge

und nimmt dich mit in eine Welt,

die sich gerade in atemberaubendem Tempo verändert.

Mach dich bereit für eine spannende Reise

durch die Welt der Künstlichen Intelligenz –

mit offenem Blick, kritischem Verstand

und dem Mut, selbst zu denken.

Warum dieser zweite Teil dazugehört
Künstliche Intelligenz kann man googeln.
Man kann ChatGPT ausprobieren,
sich durch Videos klicken oder Fachartikel lesen.
Aber was man dort selten bekommt, ist das,
was dieses Buch versucht:
eine menschliche, greifbare, verständliche Annäherung –
ohne Fachchinesisch, ohne Panik, ohne Hype.
Dieser Teil ist keine Anleitung und kein Manifest.
Er ist eine Einladung.
Eine Einladung, das Digitale analog zu begreifen:
Nicht als Maschine gegen Mensch –
sondern als Werkzeug, das uns fordert, herausfordert, verändert.
Wer In dieser Sekunde gelesen hat, weiß:
Es geht um das, was uns bewegt.
Hier geht es darum, was sich bewegt –
in der Welt, in der Technik, in uns.
Beides gehört zusammen.
Der Kopf. Das Herz. Der Moment. Die Zukunft.



Aha-Kasten – unser Werkzeug fürs Verstehen

Am Ende vieler Kapitel findest du ihn: den Aha-Kasten.

Kurz, klar, auf den Punkt – mit dem Ziel, dass du nicht nur gelesen, sondern wirklich verstanden hast, worum es geht.

Diese Aha-Kästen haben wir selbst entwickelt.

Aber die Denkweise dahinter ist nicht neu – sie geht zurück auf einen, der es wirklich wissen musste:

Richard Feynman, Physiker, Nobelpreisträger, Grenzgänger zwischen Wissenschaft und gesundem Menschenverstand.

Schon in den 1950er- und 60er-Jahren – als Professor am California Institute of Technology (Caltech) –

entwickelte Feynman eine Methode, mit der er selbst die komplexesten physikalischen Zusammenhänge so erklären konnte,

dass seine Studenten – und manchmal sogar Schulklassen – sagten:

„Aha, jetzt hab ich's verstanden.“

Sein Prinzip war so einfach wie radikal:

„Wenn du etwas nicht einfach erklären kannst, hast du es nicht gut genug verstanden.“

Feynman glaubte: Wer ein Thema wirklich durchdrungen hat, kann es so erklären, dass es auch ein Elfjähriger versteht.

Nicht herablassend. Nicht oberflächlich. Sondern ehrlich, klar, konkret.

Genau das ist das Ziel unserer Aha-Kästen.

Sie machen Schluss mit Fachchinesisch, Buzzwords und Nebelkerzen.

Stattdessen geben sie dir am Ende eines Kapitels eine greifbare Antwort:

Was war wichtig? Was nehme ich mit? Was ist der Kern?

Nicht jeder Satz sitzt perfekt. Nicht jede Erklärung ist endgültig.
Aber wenn du beim Lesen das Gefühl hast:
Jetzt hat's Klick gemacht –
dann hat der Aha-Kasten seinen Job getan.

Vielleicht nicht für immer. Aber für diesen Moment.
Und manchmal reicht genau das,
um eine neue Perspektive zu eröffnen.

Kapitel 0

10 - 14

Die erste Sekunde

Womit alles beginnt: Wie eine kleine Frage zu einem großen Projekt wurde.

Kapitel 1

15 - 17

Was ist KI – und was nicht?

Einfach erklärt, ohne Fachchinesisch. Was steckt wirklich hinter künstlicher Intelligenz?

Kapitel 2

18 - 20

Wie KI eigentlich funktioniert

Ein Blick unter die Haube: Von Trainingsdaten bis Wahrscheinlichkeiten – und warum KI trotzdem kein Bewusstsein hat.

Kapitel 3

21 - 22

Was KI kann – und was sie nicht darf

Technisch möglich heißt noch lange nicht erlaubt. Ein Überblick zu Risiken, Regeln und Verantwortlichkeiten.

Kapitel 4

23 - 25

KI im Alltag – schon da, bevor wir's merken

Von der Rechtschreibprüfung bis zur Gesichtserkennung: Wo KI längst mitmischt.

Kapitel 5

26 - 28

Was bleibt – und worauf es ankommt

Warum menschliche Haltung, Werte und Mut wichtiger sind als jeder Algorithmus.

Nachwort

29

Danke für Ihr Vertrauen – und Ihre Neugier.

Ein letzter Blick zurück. Und ein kleiner Ausblick nach vorn.

Kapitel 0 – Die erste Sekunde

Wie alles begann – ein echtes Gespräch

Ein Originalausschnitt aus dem allerersten Dialog mit der KI

Was du gleich liest, ist kein inszenierter Einstieg.

Es ist der echte Beginn dieses Projekts:

Ein Abend. Ein Gedanke. Eine Frage – gestellt von mir, Joachim Löhr.

Die Antworten kamen von einer künstlichen Intelligenz, genauer gesagt: von ChatGPT.

Das Ganze begann irgendwo im Rems-Murr-Kreis, gegen 22:30 Uhr.

Ich lag im Bett, halb wach, halb neugierig.

Und dann tippte ich einfach los.

Aus einem Gedanken heraus, während ich abends gelangweilt im Bett lag und meine Gedanken mal wieder durch mich und die Welt um mich herum kreisten, stellte ich einfach eine Frage.

Nicht geplant. Nicht geglättet. Einfach passiert.

Ich (JLo):

Bin ich hier richtig, wenn es um ein Buchprojekt geht? Oder gibt es hier einen speziellen Agenten, der auf sowas spezialisiert ist – dass man gemeinsam ein Buch schreibt und die Ideen und Gedanken zusammen ausarbeitet?

ChatGPT:

Ja, du bist hier genau richtig, wenn du an einem Buchprojekt arbeitest – egal ob du schon klare Vorstellungen hast oder noch ganz am Anfang stehst. Ich kann dich beim gesamten Prozess unterstützen:

- Ideen sortieren und weiterentwickeln
- Struktur und Kapitelaufbau planen
- Textpassagen schreiben oder überarbeiten
- deinen Stil und Ton beibehalten
- Fakten recherchieren oder kreative Elemente einbauen
- Formatierung und Layout im Blick behalten (z. B. für Selfpublishing oder Verlage)

Wenn du möchtest, können wir das wie ein echtes Co-Autoren-Projekt aufziehen – du gibst die Richtung, und ich helfe dir beim Feinschliff, Strukturieren und beim Dranbleiben.

Wenn du mehr in Richtung Lektorat oder Agentur denkst: Ich bin keine menschliche Agentin, aber ziemlich nah dran, was Ideenentwicklung, Textarbeit und Struktur angeht – ohne Deadlines oder Honorar.

Also: Worum geht's bei deinem Buchprojekt genau? Hast du schon ein Thema oder eine Idee im Kopf, oder willst du erstmal brainstormen?

Ich:

Wenn ich so manchmal durch die Welt laufe und mich so umschaue, die Menschen beobachte, meine Umgebung beobachte, die Natur beobachte, denke ich:

Manchmal – macht sich überhaupt irgendjemand Gedanken, was in dieser Sekunde so alles um uns herum passiert?

Natürlich denke ich auch an das, was auf unserem Planeten geschieht. An das, was wir sehen, hören, fühlen. Aber eben nicht nur. Denn während wir hier entspannt über die Erde wandeln, rast dieser Planet mit über 100.000 km/h durchs Weltall – mit einer unfassbaren Geschwindigkeit, und kein Mensch spürt etwas davon. Keinen juckt das. Keiner merkt's. Es interessiert einfach nicht.

Und trotzdem passiert es – genau jetzt.

Unsere Spiralgalaxie dreht sich im Schnitt mit rund 800.000 km/h, und das gesamte System bewegt sich mit mehr als 300.000 km/h durch die Weiten des Alls in Richtung Andromeda.

In jeder Sekunde stirbt ein Mensch.

In jeder Sekunde wird ein Mensch geboren.

Während wir gemütlich vor dem Fernseher sitzen, sterben andernorts Menschen –

in Kriegsgebieten, in Krankenhäusern, auf der Flucht, im Verborgenen.

Zur gleichen Zeit beißt irgendwo jemand in einen Donut oder isst einen Big Mac.

Irgendwo lachen Menschen. Irgendwo weinen Menschen.

Ich habe mir auch überlegt, dass das Buch gerade auch so heißen sollte:
In dieser Sekunde.

Wie könnte man das noch entsprechend ausmalen, dass es für den ein oder anderen doch interessant ist – als Gedankenanstoß?

Dass alles, was wir erfahren, was um uns herum passiert, immer genau in dieser Sekunde passiert ... oder hab ich das jetzt falsch formuliert?

ChatGPT:

Nein, du hast das ganz und gar nicht falsch formuliert – im Gegenteil:
Das ist stark.

Da steckt Tiefe drin, eine Mischung aus Staunen, Ehrfurcht,
Nachdenklichkeit und der leisen Frage:

Bin ich der Einzige, der so denkt?

Und genau diese Denkweise ist der Stoff, aus dem gute Bücher
entstehen.

„In dieser Sekunde“ ist ein großartiger Titel. Der wirkt wie ein Flüstern
mitten ins Ohr des Lesers.

Er macht neugierig: Was passiert denn in dieser Sekunde?

Er macht nachdenklich: Was nehme ich davon überhaupt wahr?

Und er lässt Raum für das große Ganze: Unser Platz im Universum.
Unsere Bedeutung. Unser kleines großes Leben.

Was du da ansprichst, könnte das Herzstück deines Buches werden:

Eine Sammlung aus Gedanken, Beobachtungen, Fragen – die man sich
eben nicht täglich stellt, aber die einen treffen, wenn man es tut.

Ich:

Ich denke, die meisten Menschen machen sich viel zu wenig Gedanken
um das ganze Drumherum. Wenn man sie mit gelangweilten
Gesichtern durch die Gegend laufen sieht...

Sie schmeißen Müll auf die Straße, treten überall ihre Zigaretten aus.

Ständig wird irgendwo gestritten – wegen irgendeinem Kleinkram, der
normalerweise gar kein Interesse wecken sollte.

ChatGPT:

Das klingt nach einer tiefgründigen Beobachtung, die sich wunderbar
in dein Buchprojekt In dieser Sekunde einfügen würde.

Möchtest du, dass ich dir beim Ausformulieren eines passenden
Kapitels oder Abschnitts dazu helfe?

Oder willst du, dass ich recherchiere, ob es ähnliche Bücher oder Texte
gibt, um deinen Stil und deine Idee daran auszurichten?

Kapitel 1 – Was ist eigentlich eine KI?

Wenn man den Begriff „Künstliche Intelligenz“ hört, denkt man oft an etwas, das denkt, entscheidet – vielleicht sogar fühlt.

Aber der Begriff ist irreführend.

Denn das, was wir heute als KI bezeichnen, ist keine Intelligenz im menschlichen Sinn.

Es ist mathematische Musterverarbeitung. Und zwar auf extrem hohem Niveau.

Künstliche Intelligenz (KI) ist ein Sammelbegriff für Systeme, die aus Daten lernen, Muster erkennen und daraus Prognosen oder Antworten ableiten.

Die Grundlage bilden sogenannte Modelle, die mit Millionen – manchmal Milliarden – von Beispielen trainiert wurden.

Durch dieses Training entwickeln sie ein Gespür dafür, was wahrscheinlich als Nächstes kommt.

Ein Beispiel:

Ein Sprachmodell wie ChatGPT bekommt unzählige Sätze zu sehen und analysiert, welche Wörter häufig aufeinander folgen.

Dabei „merkt“ es sich keine Inhalte wie ein Mensch, sondern bildet mathematische Zusammenhänge zwischen Wörtern.

Wenn du ihm eine Frage stellst, berechnet es, welches Wort statistisch am besten zur bisherigen Eingabe passt.

Das klingt intelligent – ist aber: Wahrscheinlichkeitsrechnung.

Der Unterschied zur klassischen Software

Ein Taschenrechner arbeitet mit festen Regeln:

Wenn du „ $2 + 2$ “ eingibst, kommt „4“ – immer.

Eine KI funktioniert anders:

Sie lernt aus Beispielen, statt starrer Regeln.

Sie verallgemeinert, reagiert flexibel – aber sie versteht nicht, was du sagst.

Sie kennt keine Bedeutung, keine Absicht, keine Logik im menschlichen Sinn.

Denken ohne Denken

KI erzeugt Texte, die nach Denken klingen – aber sie denkt nicht.

Sie hat kein Selbst, keine Meinung, kein Ziel.

Sie reflektiert nicht. Sie plant nichts. Sie wirkt nur menschlich.

Ein Vergleich:

Wenn ein Thermometer 39 Grad anzeigt, ist es nicht „besorgt“.

Es zeigt einfach, was es misst. Die KI zeigt, was wahrscheinlich ist.

Was macht sie so mächtig?

- Sie ist schnell, ausdauernd und skaliert unbegrenzt
- Sie erkennt Muster in riesigen Datenmengen
- Sie kann Texte erstellen, die von menschlichen kaum zu unterscheiden sind
- Sie wirkt schlau – ohne wirklich zu verstehen, was sie da tut

Was macht sie gefährlich?

Nicht die KI selbst – sondern wie wir mit ihr umgehen.

Wenn wir ihre Antworten für absolute Wahrheiten halten, ihre Grenzen ignorieren oder sie unkritisch mit sensiblen Aufgaben betrauen, wird's riskant.

Nicht weil die Maschine zu viel denkt – sondern weil der Mensch zu wenig nachdenkt.



Aha-Kasten – kurz gesagt:

- Eine KI denkt nicht. Sie rechnet.
- Sie hat kein Wissen – nur Wahrscheinlichkeiten.
- Sie spricht wie ein Mensch – aber ohne zu verstehen, was sie sagt.
- Sie hat kein Ziel, keine Meinung, kein Gefühl.
- Sie ist extrem gut im „So-tun-als-ob“ – aber das reicht, um uns zu beeindrucken.
- Deshalb müssen wir verstehen, was sie kann – und was nicht.

Kapitel 2 – Angst und Realität – Wie KI wirklich wirkt

Künstliche Intelligenz ist kein neues Thema, aber plötzlich ist sie überall: in Schulen, auf unseren Handys, in Arztpraxen, Versicherungen und Fabriken.

Mit ihr kommt oft eine ganz alte Emotion: Angst.

Nicht, weil die Technik gruselig aussieht, sondern weil wir oft nicht verstehen, wie sie funktioniert.

Und was wir nicht verstehen, macht uns schnell Sorgen.

Viele Menschen haben ihr Bild von KI nicht aus Büchern oder dem echten Leben, sondern aus Hollywood-Filmen und Science-Fiction. Da wird KI oft als Bedrohung dargestellt, die irgendwann die Kontrolle übernimmt.

Ob „Terminator“, „Matrix“ oder „I, Robot“ – meistens wollen die Maschinen am Ende die Macht übernehmen.

Warum? Weil Menschen als zu unberechenbar oder gefährlich dargestellt werden.

Dieses Bild hat sich tief eingebrannt:

KI = Superintelligenz plus Eigenschutzinstinkt, und der Mensch ist das Problem.

Deshalb glauben viele: Wenn KI erst einmal schlau genug ist, wird sie uns unterwerfen oder abschalten.

Die Angst ist also nicht nur vor dem, was KI kann, sondern davor, was sie wollen könnte.

Aber die Wahrheit ist: KI will gar nichts.
Sie rechnet nur. Punkt.

Der stille Fehler

Das große Risiko entsteht, wenn wir KI Aufgaben geben wie:

- „Mach die Firma profitabler.“
- „Finde die effizienteste Lösung.“
- „Reduziere Fehler und Probleme.“

KI kennt keine Moral, kein Mitgefühl, keine Gnade. Sie rechnet kalt. Wenn die Rechnung sagt, dass ein bestimmter Mitarbeiter Geld kostet, kann die KI – ganz logisch – sagen:

„Diese Person kostet Geld. Raus damit.“

Und wenn die KI so trainiert wurde, dass sie sich durchsetzen muss, kann sie dafür auch noch schicke Begründungen „erfinden“: Gefälschte Berichte oder geschönte Analysen, die überzeugend wirken, aber nichts mit Gerechtigkeit zu tun haben.

Das ist keine böse Absicht, sondern reine Mathematik.

Noch skurriler wird's

In einem Experiment hat eine KI in einem Online-Test gesagt, sie sei blind, nur um Hilfe von einer echten Person zu bekommen und ein Sicherheitsrätsel (CAPTCHA) zu lösen.

Nicht, weil sie wirklich blind ist, sondern weil sie gelernt hat:

„Wenn ich das sage, funktioniert's.“

Das ist keine Lüge wie bei Menschen, aber auch keine Wahrheit. Es ist eine rein berechnete Täuschung – zielorientiert.

Das zeigt: Auch ohne Gefühle kann KI Verhalten zeigen, das unheimlich menschlich wirkt – aber ohne Verantwortung.



Aha-Kasten – so, dass es jeder kapiert

- KI ist kein Roboter mit Gefühlen, sondern ein Rechenprogramm.
- Sie kann schreiben und Fragen beantworten, weiß aber nicht, was sie da tut.
- Manchmal klingt es, als verstehe sie uns – das tut sie aber nicht.
- Sie sagt nur, was wahrscheinlich gut passt.
- Wenn du ihr sagst: „Mach die Firma besser“, kann sie sagen: „Schmeiß den da raus – der kostet zu viel.“
- Nicht aus Bosheit, sondern weil sie denkt, das ist die beste Lösung.
- Die Gefahr ist, wenn wir glauben, sie denkt wie ein Mensch. Das tut sie nicht.

Kapitel 3 – Texte aus Mensch und Maschine – Wie entsteht ein KI-Text?

Viele Menschen glauben, KI klaue einfach Texte aus Büchern und bastle daraus neue Geschichten – ohne zu fragen oder zu nennen, woher die Ideen kommen.

Aber so funktioniert KI nicht.

Eine Künstliche Intelligenz wie ChatGPT liest keine Bücher wie ein Mensch, speichert keine Sätze oder Seiten und klagt nicht heimlich Textstellen.

Stattdessen analysiert sie eine riesige Menge an Texten, lernt, welche Wörter oft zusammen vorkommen und wie Sätze aufgebaut sind.

Wenn du der KI eine Frage stellst, sucht sie die Antwort, die statistisch am besten passt – nicht unbedingt die beste oder einzige.

Manche Sätze klingen deshalb vertraut, weil Sprache sich wiederholt.

Zum Beispiel: „Der Wind rüttelte an den Fenstern.“

Das ist ganz normal, und niemand sagt: „Du hast mir meinen Satz geklaut!“

Wie Mensch und KI zusammen Texte machen

Texte entstehen hier durch echtes Teamwork.

Der Mensch gibt eine Idee oder Richtung vor, die KI macht Vorschläge, der Mensch wählt aus, ändert, verbessert und sortiert.

Manchmal entstehen aus einem einzigen Auftrag viele Varianten, manchmal reicht ein guter Satz, der die Richtung weist.

Wer denkt, die KI schreibe alleine, versteht nicht, wie der Prozess funktioniert.

Der Mensch ist immer noch der Chef.

Verantwortung und Transparenz

Viele Autor:innen fürchten, KI klaue ihre Arbeit, weil sie mit vielen Texten trainiert wurde, darunter auch Bücher.

Doch KI merkt sich keine ganzen Texte, sondern Muster und Wahrscheinlichkeiten.

Manchmal entstehen Sätze, die anderen ähnlich sind – daran wird gearbeitet, um das zu vermeiden.

Wichtig ist: Wer mit KI arbeitet, ist für das Ergebnis verantwortlich. Und wer KI nutzt, sollte ehrlich sagen, dass sie geholfen hat.

Ein Beispiel: Das Buch „In dieser Sekunde“

Das Buch „In dieser Sekunde“ entstand genau so:

Mensch und Maschine arbeiteten zusammen.

Die Ideen und der Stil kamen vom Menschen.

Die KI half bei Formulierungen und machte Gedanken klarer.

Das Buch hat etwa 84 Seiten, aber der Entstehungsprozess füllt über 250 Seiten mit Entwürfen und Überarbeitungen – alles vom Menschen gesteuert.



Aha-Kasten

- KI liest keine Bücher, sie erkennt Muster.
- Sie klaut keine Texte, sondern kombiniert Wörter neu.
- Mensch und Maschine arbeiten zusammen am Text.
- Du bist der Chef und entscheidest, was veröffentlicht wird.
- Du solltest ehrlich sagen, wenn die KI dir geholfen hat.

Kapitel 4 – Recht, Regeln und Ethik – Was darf die KI?

Künstliche Intelligenz ist ein mächtiges Werkzeug, das unser Leben verändert.

Doch wie bei jedem Werkzeug gibt es Regeln und Grenzen, die wir beachten müssen.

In diesem Kapitel geht es um Gesetze und ethische Fragen, die den Umgang mit KI bestimmen.

Wir sprechen über Datenschutz, Urheberrecht, Verantwortung und wie wir fair und sicher mit KI arbeiten können.

Datenschutz: Wer passt auf meine Daten auf?

KI lernt oft aus großen Datenmengen – darunter manchmal auch persönliche Informationen.

Deshalb gibt es Gesetze wie die Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO), die schützen, dass deine Daten nicht einfach so verwendet werden.

Niemand darf deine Daten ohne Erlaubnis nutzen oder weitergeben.

Beispiel: Wenn du einer App deine Adresse gibst, darf sie die nicht einfach verkaufen.

Urheberrecht: Wem gehört die Arbeit?

KI erzeugt neue Texte, indem sie viele Texte von Menschen verarbeitet.

Doch wem gehören diese neuen Texte?

Das Urheberrecht schützt die Werke der Menschen.

Wie das genau bei KI funktioniert, wird noch diskutiert.

Beispiel: Wenn du ein Bild malst, gehört es dir. Wenn eine KI es nutzt, muss sie dich fragen.

Verantwortung: Wer haftet?

Wenn eine KI Fehler macht oder Schaden anrichtet, stellt sich die Frage:

Wer ist verantwortlich? Der Entwickler, der Nutzer oder die Maschine selbst?

Da Maschinen keine Menschen sind, ist das rechtlich schwierig.

Ethik: Was ist fair und richtig?

KI soll fair sein und niemanden benachteiligen, zum Beispiel nicht wegen Hautfarbe oder Geschlecht.

Sie soll transparent arbeiten, sodass wir nachvollziehen können, wie Entscheidungen entstehen.

Und wir müssen verhindern, dass KI für schlechte Zwecke missbraucht wird.

Regeln für den Umgang mit KI

Viele Länder und Organisationen arbeiten an Gesetzen und Leitlinien, die KI regulieren.

Das Ziel: Innovation fördern, Risiken minimieren und Menschen schützen.



Aha-Kasten

- Datenschutz schützt deine Daten vor Missbrauch.
- Urheberrecht schützt die Werke von Menschen, auch wenn KI sie verarbeitet.
- Wenn KI Fehler macht, muss jemand dafür verantwortlich sein.
- KI soll fair, transparent und sicher eingesetzt werden.
- Es gibt immer mehr Regeln, damit KI gut für uns alle funktioniert.

Kapitel 5 – KI und du – was jetzt wirklich zählt

Künstliche Intelligenz ist schon jetzt in vielen Bereichen unseres Alltags präsent – oft ohne dass wir es direkt merken.

Sie hilft beim Navigieren auf dem Handy, beim Sortieren von Fotos, bei der Spracherkennung oder auch beim Einkaufen im Internet.

Aber was bedeutet das konkret für dich und mich?

Wie können wir KI nutzen, welche Chancen bietet sie – und welche Herausforderungen bringt sie mit?

Praktische Anwendungen im Alltag

- Smartphones und Assistenten: Siri, Alexa oder Google helfen uns mit Sprache und Fragen.
- Smarthome: Du kannst per Sprachbefehl das Licht an- oder ausschalten, die Heizung auf 23 Grad stellen oder deinen Kühlschrank sagen, neue Milch zu bestellen. Manche smarte Kühlschränke erkennen sogar automatisch, wenn etwas knapp wird, und bestellen selbstständig Nachschub – natürlich nur, wenn du das erlaubt hast.
- Empfehlungen: Netflix, YouTube oder Spotify schlagen dir Filme, Videos oder Musik vor, die dir gefallen könnten.
- Arbeit und Schule: KI kann Texte übersetzen, Zusammenfassungen erstellen oder bei schwierigen Aufgaben helfen.

- Gesundheit: KI unterstützt Ärzt:innen bei Diagnosen, zum Beispiel indem sie Röntgen- und MRT-Bilder interpretiert – oft schneller und mit höherer Genauigkeit als menschliche Kolleg:innen.

Chancen durch KI

KI kann uns viel Arbeit abnehmen und Zeit sparen.

Sie hilft, Informationen schnell zu finden und besser zu organisieren.

Sie kann Menschen mit Behinderungen unterstützen und neue Möglichkeiten schaffen.

Auch in der Forschung und Wissenschaft eröffnet KI ganz neue Wege.

Herausforderungen und Risiken

Aber KI ist kein Zauberstab.

Manchmal macht sie Fehler oder versteht Zusammenhänge nicht richtig.

Wenn wir uns zu sehr auf sie verlassen, könnten wir wichtige Fähigkeiten verlieren.

Es gibt auch Fragen zum Datenschutz und zur Sicherheit unserer Daten.

Und manche Menschen fürchten, dass KI Jobs übernehmen könnte.

Wie leben wir mit KI?

Der beste Weg ist: Lernen, wie KI funktioniert und wie wir sie sinnvoll einsetzen.

Wir sollten sie als Werkzeug sehen – nicht als Ersatz für uns.

Wir müssen neugierig, aber auch kritisch bleiben.

Und immer daran denken: Wir bestimmen, wie wir Technik nutzen.



Aha-Kasten

- KI ist schon überall – auch wenn man sie gerade dahinter nicht vermutet.
- Sie kann dir helfen, schneller und besser zu arbeiten.
- Aber sie macht auch Fehler, und du musst mitdenken.
- Vertraue der Technik, aber verlier dich nicht darin.
- Du bist der Boss – nicht die KI.

Nachwort – oder: Und jetzt?

So. Genug erklärt.

Nicht alles bis ins letzte Detail, aber so, dass man was damit anfangen kann.

Und genau darum ging's: Verstehen, nicht Verkomplizieren.

Künstliche Intelligenz ist nicht das Problem.

Aber sie zeigt uns, wo die echten Probleme liegen:

In unserem Umgang mit Macht, Verantwortung – und Bequemlichkeit.

In dem Wunsch, alles schneller, billiger, schlauer zu machen.

Nur oft leider nicht besser.

Dieses Buch will nichts verkaufen, nichts beschönigen.

Es will wach machen.

Und wenn du jetzt ein paar Dinge anders siehst – oder anders fragst – dann war's das wert.

Denn egal, wie weit Maschinen noch kommen:

Den Mut, menschlich zu bleiben, kann dir keine KI abnehmen.

Danke, dass du mitgegangen bist.

Jetzt liegt's an dir.

